



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Buch vom Sachsenherzog Wittekind

**Hartmann, Hermann
Weddigen, Otto**

Minden i. Westf., 1883

Die Schlacht am Schlagvorderberge. Von Hermann Hartmann.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15096

„Nun sind sie unterworfen,
 „Nun ist das Werk vollbracht“ —
 Der Bischof sprach zufrieden,
 Sein Herz und Auge lacht.

Der König Karl, er fragte:
 „Habt ihr den Wittekind?
 „Bevor ich den nicht habe,
 „Ist all mein Sieg ein Wind.
 „Es wiegt der Mann, der eine,
 „Ein feindlich Heer mir auf;
 „Ich fürcht', er macht uns ferner
 „Noch manchmal teuer den Kauf.“

D. F. Gruppe.

Die Schlacht am Schlagvorderberge.

Ich saß im Dämmerlichte am Opferstein im Hon;
 Es rauschte leis die Fichte, des Waldes ernster Sohn.
 Es kleideten die Wipfel sich in ein blau Gewand;
 Des Riesbergs dunklen Gipfel umsäumt ein goldner Rand.

Ich sah mit stillem Sinnen vor mir den Opferstein;
 Die Zeit mocht' mir verrinnen, ich glaub', ich nickte ein.
 Da trat aus düstern Zweigen ein hohes, blaßes Weib,
 Die nackten Arme zeigen den starken Heldenleib.

Sie trug in ihrer Linken ein Schwert, das blutig noch;
 Eine Krone sah ich blinken, der eine Schlang' entkroch.
 Es kreist mit dunkler Schwinge ein Rabe um ihr Haupt;
 Die schwarzen Lockenringe ein Eichenkranz umlaubt.

Am Stein setzt sie sich nieder und hob die rechte Hand
 Und hob die Augenlider, sah an mich unverwandt.
 Die schwarzen Augensterne wie schrecklich anzuschau!
 Ich wär' entflohen gerne, doch hielt mich fest das Graun.

Sie öffnete die Lippen und sprach mit einer Stimm',
 Wie wenn um Felsenklippen die Brandung tobt mit Grimm:
 „Ich bin die Sage. Höre, was ich verkünden will,
 Doch deinem Bittern wehre, sonst schweig' ich lieber still.

„Willst du von grausen Thaten, von Mord und grimmer Schlacht,
 Von böser Zeiten Saaten, was sie für Ernten bracht',
 Vernehmen: mußt du kleiden dein Herz in kalten Stahl;
 Es wird die Sage meiden den Feigling allemal.

„Doch wer mit Grau'n Entzücken gemischt genießen will,
 Der wird sich vor mir bücken und horchen schauernd still.
 Sieh dieses Schwert, gerötet vom Blut des Alboin,
 Den Rosamunde tötet', die falsche Buhlerin.

„Sieh diese Kron', o Trauer! des Königs Hermanfried,
 Den einst auf Zülpichs Mauer Theoderich verriet. —
 Sieh diese Opfersteine! hier floß der Franken Blut
 Bei blassem Mondenscheine und roter Feuerzglut.

„Das scharfe Messer zückte der Priester am Altar,
 Der sich zum Opfer bückte, den Kranz im weißen Haar.
 Man sah den Stahl rasch gleiten und bringen Todespein;
 Das Blut zu beiden Seiten rann heiß vom Opferstein.“

* * *

Als Witttekind die Franken am Süntel überfiel,
 Wo jene niedersanken: da war'n das Racheziel
 Des Kaisers fünfthalbtausend der Sachsen, die er fing,
 In deren Nacken tausend das Schwert bei Berden ging.

Die Kunde von dem Morden durchflammt' das ganze Land;
 Es war zur Pflicht geworden der blut'gen Rache Stand.
 Im Hon, im Opferhaine, an Wodans Blutaltar,
 Der Sachsen Samtgemeine zur Nacht versammelt war.

Es rührten viele Hände sich bald beim Opferschmaus;
 Es loderten die Brände weit in die Nacht hinaus.
 Es rann vom scharfen Messer manch' edlen Rosses Blut;
 Die Franken ständen besser wohl in der Thren Hut.

Denn alle, die gefangen, hat man hierher gebracht;
 Es mochte vielen bangen in dieser grausen Nacht.
 Sie sahen sich umgeben von finst'rer Blicke Haß,
 Dem Frankenkneben beben die Thränen in das Gras.

Einft schmückte seine Locken die Mutter mit dem Strauß;
 Wie würd' er jetzt frohlocken, wär' er im Vaterhaus!
 Doch jener ihm zur Seite, in voller Manneskraft,
 Der mit dem Tod oft freite, wenn er im Felde schafft,

Sieht ruhig jetzt ihn kommen. Wer ihm die Fesseln löst,
 Hat ihn der Schmach entnommen, drum nur die Brust entblößt!
 Es währte auch nicht lange, da tönt' ein grauser Sang
 Mit unheilvollem Klange; es ward dem Knaben bang!

Es bluteten die Franken hier, wo die Fichten stehn;
 Den Knaben sah ich wanken; es war um ihn geschehn.
 Es hallten dumpf die Schilde zum wilden Schwertklang;
 Es bannte jede Milde der Sachsen Kriegsgesang.

Es scharten die Genossen sich um die Edlen her;
 Es ward der Kreis geschlossen von Freien mit der Wehr.
 Und selbst die Hintersassen sind bei dem Aufgebot;
 Zur Wehrpflicht will sie lassen des Vaterlandes Not.

Und wie aus dunkler Wolke der Vollmond steigt empor,
 So glänzt aus allem Volke Held Wittekind hervor.
 Er war der Sachsen Führer auf manchem blut'gen Feld;
 Er war des Hasses Schürer, des Volkes wahrer Held.

Es brausten rings die Stimmen in der Beratung Meer,
 Doch keiner konnt' gewinnen des Volkes Ohr wie er.
 Es hatten ihm die Späher die Meldung jüngst gethan:
 Der König um so eher rückt eiligst jetzt heran,

Als er im Hafethale die Brück' glaubt unbewacht,
 Die ihm mit einem Male den Durchzug möglich macht.
 Hier stand seit langen Jahren am linken Uferrand
 Ein Turm, der vor Gefahren beschützt das heil'ge Land,

Das ringsum die Gebeine der Helden birgt zum Lohn
 In manchem Opfersteine zu Gretesch und im Hon.
 Die mächt'gen Opfersteine bedecken manches Grab,
 Auf das beim Feuerscheine der Blutstrom rann hinab.

Das konnte wohl den Helden ein köstlich Trinken sein;
 Es mocht' die Lust vermelden ein Rauschen durch den Hain. —
 Als Wittekind verkündet den Sachsen diese Mär,
 Hatt' er sogleich entzündet des Volkes Wut gar sehr.

Es hallten rings die Schilde, und Schwerter klrzten d'ran,
 Es brüllte gleich dem Wilde der Sachsen Heeresbann.
 Es wurde nun beschloffen die Nacht im Opferhain
 Zu bleiben, bis die Sprossen umsäumt des Frührots Schein,

Und dann am Höhenzuge, im dunklen Eichenwald
 Zu ziehn, bis wo im Fluge der Frank' vorüberwallt.
 Dann will man auf ihn stürzen mit wildem Waffenschall
 Und ihm die Lust verwürzen an Krieg und Ueberfall.

Es blieben nun die Sachsen die Nacht hindurch im Hain,
 Es mocht' die Lust da wachsen bei Spiel und Waffenschein.
 Es hingen ihre Augen voll Blut am Würfelspiel;
 Die Waffe konnte taugen, dem sie zur Beute fiel.

Die Becher kreisten fleißig voll Meths von Hand zu Hand;
 Es flackert' auf der Reifig zu manchem hellem Brand.
 Die Priester mit Gesänge erzählten von Wallhall
 Und weckten mit dem Klange am Berg den Wiederhall.

Sie preisen hoch die Krieger, die tot auf blut'gem Feld
 Nach heil'gem Kampf als Sieger den Helden zugesellt,
 Wallhallas Freuden spüren im ew'gen Himmelsaal,
 Wo ihnen die Walkyren zu Dienst beim Göttermahl.

Die reichen dann den Bechern, die müde von der Jagd,
 Den Meth in gold'nen Bechern, hei, wie das Auge lacht!
 So fangen nun die Sänger, den Kranz im weißen Haar.
 Die Krieger mochten länger gern lauschen am Altar.

Doch rötet' schon im Osten sich leicht der Himmelsaum,
 Die Nebel kalt umkost'en der Wiese dunklen Raum.
 Es rufen nun die Führer zum Aufbruch alsobald;
 Es zeigt der Eile Schürer, Held Witt'kind, auf den Wald.

Er sitzt, von den Genossen umringt, auf schwarzem Roß,
 Mit Schwert und mit Geschossen folgt ihm der Sachsen Troß.
 So zogen sie von dannen in dunkler Waldespracht,
 Es rauschten leis die Tannen; wer weiß, was sie gedacht.

Es rauschte laut die Eiche, des Kriegers Lieblingsbaum.
 Sie deckt wohl manche Leiche noch heut am Waldessaum.
 Schlagvorde heißt der Hügel, da machten sie nun Halt.
 Held Witt'kind faßt die Zügel, ruft rückwärts in den Wald:

„Heran, heran, ihr Leute! die Franken sind schon da!
Gott Wodan giebt uns Beute, Gott Irmin ist uns nah!“
Und hoch auf seinem Rosse rast' Wittetind ins Feld,
Wo mitten in dem Trosse der Frankenkönig hält.

Es bringen seine Streiche gar vielen jetzt den Tod;
Es zeigt manche Leiche der Franken große Not.
Es folgten seine Leute dem Führer unverzagt,
Gleich einer gier'gen Meute, zur lust'gen Frankenjagd.

Es blitzten hell die Schwerter, es flimmert' Pfeil und Speer,
Es fielen immer härter die Schläge rings umher.
Es dröhnt von Rossehufen das Feld, es schallt im Wald;
Und wilder ward das Rufen der Führer allsobald.

Und immer lauter schallte der Priester Schlachtgesang;
Der weiße Bart umwallte die schrille Harfe lang.
Es stritten auch die Mannen des Königs unverzagt,
Und was sie auch erfannen, ward unverweilt gewagt.

Es ist von beiden Seiten manch' kühnes Werk geschehn,
Der Franken tapf'res Streiten die Sachsen ungern sehn.
Es kannten schon die Franken der Sachsen Kriegeslist
Und wollten nicht mehr wanken beim Ueberfall zur Frist.

So senkte sich hernieder des Abends rote Glut
Und färbte heller wieder des Blutes dunkle Glut.
Es wogte unentschieden die Schlacht im Hasethal;
Die Nacht bracht' keinen Frieden, trennt' nur der Kämpfer Zahl.

Es rauschten mit den Flügeln Valkyren nun ins Feld
Und fanden auf den Hügeln manch' toten Sachsenheld.
Den führten sie geheilet nun ein in Wodans Reich,
Wo er jetzt immer weilet, ein Held den Göttern gleich.

Sartmann und Webbigen: Wittetind.

Es hellten viele Feuer die bange dunkle Nacht;
 Die Sachsen hatten teuer das Schlachtfeld eingebracht.
 Es fehlte mancher Krieger, der gestern war im Hain;
 Und noch nicht sollten Sieger die Sachsen heute sein.

Sie saßen um die Brände mit finstern Angesicht;
 Es krampften sich die Hände, es irrt der Augen Licht.
 Es sangen dumpf und heiser die Priester von der Schlacht,
 Es knisterten die Reiser, und kälter ward die Nacht.

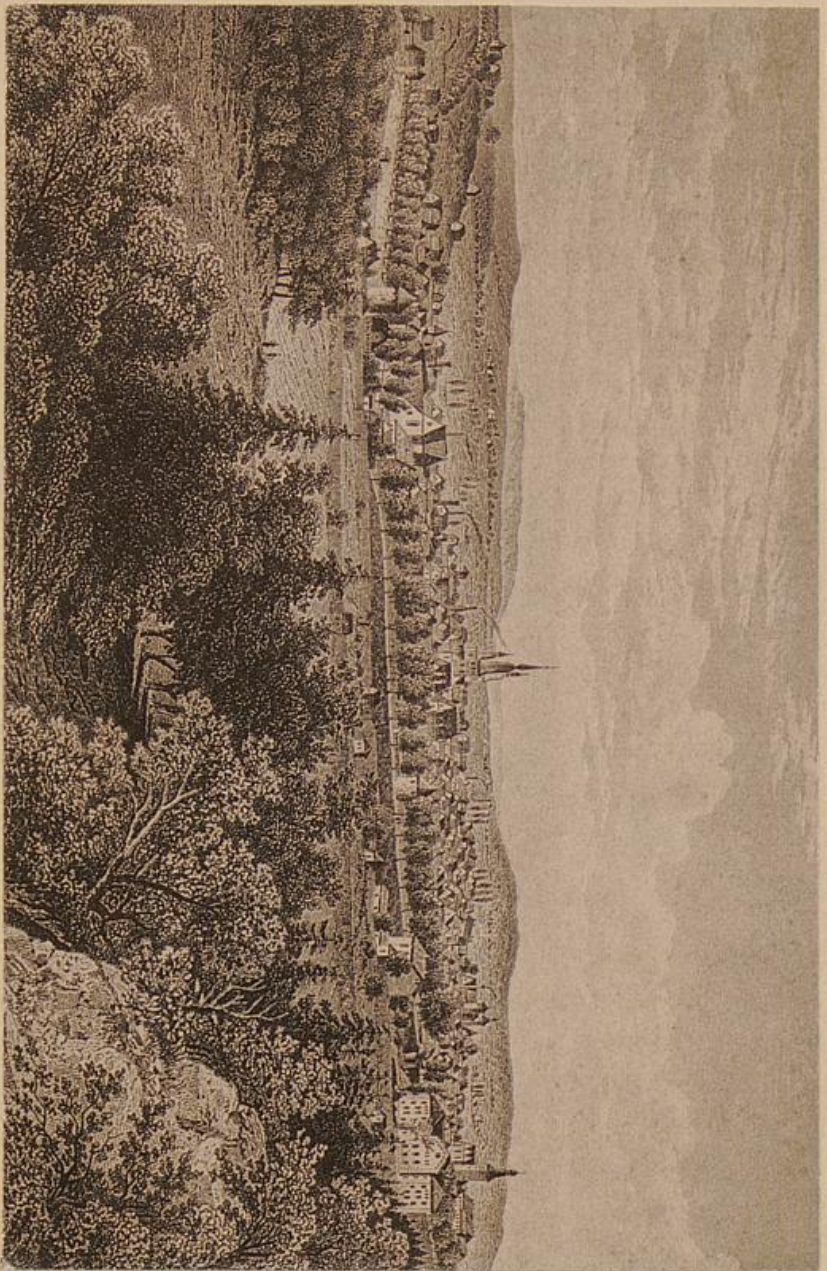
Und bange stöhnt zur Seite manch' wunder Krieger laut;
 Er ward des Todes Beute noch eh' der Morgen graut.
 Und als nun dieser tagte, die zweite Schlacht begann;
 Und wie auch mancher zagte, dem Tod er nicht entrann.

Der dritte Tag sah enden die grauenvolle Schlacht,
 Und sich die Sachsen wenden zur Flucht der Uebermacht.
 Sie fanden an der Brücke, am linken Uferrand,
 Noch Halt zu ihrem Glücke und setzten sich in stand,

Den heil'gen Ort zu schützen mit ihrer Leiber Wall;
 Den Franken konnt' nicht nützen des Ungestümes Prall.
 Es stritt mit trotz'gem Grimme der Herzog Wittekind,
 Und wahrlich seine Stimme ertönte nicht gelind.

Es kämpften seine Scharen den Kampf um Weib und Kind,
 Die hierher flüchtig waren und Preis des Siegers find.
 Es türmten viele Leiber sich an der Brücke auf;
 Der Sachsen tapfre Weiber, die kämpften mit zu Hauf.

Es wollte schon verzagen des Frankenkönigs Mut,
 Da trieb mit kühnem Wagen ein Ochse durch die Flut;
 Und kaum hatt' dies gesehen der Franken Reiter Schwarm,
 Als er wie Sturmes Wehen sich stürzt in Stromes Arm.



Nach einem Stadtstiche.

Osnabrück.

V. Brudmann repr.

Die Reiter mit den Pferden sind bald an Ufers Rand,
 Da mußte nutzlos werden der Sachsen Widerstand.
 Man sieht den Herzog wanken und flieh'n nach seiner Burg,
 Doch erst muß durch die Franken er noch sich schlagen durch.

Ihm folgte was von Mannen entfloß der bittern Not,
 Die anderen sich besannen und weiheten sich dem Tod;
 Sie wollen lieber sterben, als folgen fremdem Herrn,
 Walthalla zu erwerben, verbluten sie schon gern.

Die Weiber, ach! die Kinder empfangen manchen Stoß,
 Gefangene nicht minder: die Knechtschaft war ihr Loß.
 Der König Karl als Sieger gewann den heil'gen Ort,
 Und seine tapfern Krieger das Kreuz erhoben dort.

Und weil ein Döps zum Glücke den Weg gewiesen hatt',
 So nannt' er Ossenbrügge die erste Sachsenstedt.
 Er baut auf selbem Plage, dem Wodan sonst geweiht,
 Ein Münster, dem zum Schätze Reliquien er verleiht.

Sauct Peter wird zu Ehren der neue Dom genannt,
 Und, um den Ruhm zu mehren, ein Bischof ihm erkannt.
 Der soll dem Volk, dem wilden, verkünden Christi Wort,
 Um Lehrer ihm zu bilden, baut eine Schul' er dort.

Der heil'gen neuen Stiftung schenkt er zum Unterhalt
 Den Behnten und die Nutzung im großen Osnungwald.
 So steht seit tausend Jahren der Dom zu Osnabrück
 Und weist durch viel Gefahren auf Kaiser Karl zurück.

* * *

Und als das Weib geendet, da ward ich mächtig wach,
 Und was sie mir gespendet, dem dacht' ich lange nach;
 Der Tag war längst zur Meige, die Steine wurden fahrl.
 Und durch die Fichtenzweige fiel leis ein Wundenstrahl.

Stadt von Sinsheim.

Ortskarte.

1:25,000. 1878.



Die Reiter mit den Pferden sind bald an Ufers Rand,
 Da mußte nutzlos werden der Sachsen Widerstand.
 Man sieht den Herzog wanken und flieh'n nach seiner Burg,
 Doch erst muß durch die Franken er noch sich schlagen durch.

Ihm folgte was von Mannen entfloß der bittern Not,
 Die anderen sich besannen und weiheten sich dem Tod;
 Sie wollen lieber sterben, als folgen fremdem Herrn,
 Walhalla zu erwerben, verbluten sie schon gern.

Die Weiber, ach! die Kinder empfangen manchen Stoß,
 Gefangene nicht minder: die Knechtschaft war ihr Loß.
 Der König Karl als Sieger gewann den heil'gen Ort,
 Und seine tapfern Krieger das Kreuz erhoben dort.

Und weil ein Dchs zum Glücke den Weg gewiesen hatt',
 So nannt' er Ossenbrügge die erste Sachsenstadt.
 Er baut auf selbem Plage, dem Wodan sonst geweiht,
 Ein Münster, dem zum Schätze Reliquien er verleiht.

Sanct Peter wird zu Ehren der neue Dom genannt,
 Und, um den Ruhm zu mehren, ein Bischof ihm erkannt.
 Der soll dem Volk, dem wilden, verkünden Christi Wort,
 Um Lehrer ihm zu bilden, baut eine Schul' er dort.

Der heil'gen neuen Stiftung schenkt er zum Unterhalt
 Den Zehnten und die Nutzung im großen Osnungwald.
 So steht seit tausend Jahren der Dom zu Osnabrück
 Und weist durch viel Gefahren auf Kaiser Karl zurück.

* * *

Und als das Weib geendet, da ward ich mäblig wach,
 Und was sie mir gespendet, dem dacht' ich lange nach;
 Der Tag war längst zur Neige, die Steine wurden fahl,
 Und durch die Fichtenzweige fiel leis ein Mondenstrahl.

Der spielte auf dem Steine, wo jüngst die Sage saß,
 Und in dem hellen Scheine schien er vom Blute naß.
 Den Kopf ich schauernd neigte und ging rasch aus dem Hain —
 Der Rückweg aber zeigte den Dom im Mondenschein.

Hermann Hartmann.

Der Sachsen Untergang.

Der Kaiser hat vernommen,
 Mit Horn den kühnen Schlag;
 „Ha!“ schwur er, „bald soll kommen
 Der Rache blut'ger Tag!
 Bis dahin laß ich wachsen
 Zur Trauer Bart und Haar!“ —
 Gewappnet steh'n die Sachsen
 Und harren der Gefahr.

Beschworen wird aufs neue
 Der mächt'ge Männerbund,
 Den reichsten Lohn der Treue
 Verheißt der Barden Mund;
 Sie tragen in die Wälder
 Den Greis, das Weib, das Kind;
 Zum Kampf auf Detmolds Felde
 Führt sie Held Wittekind.

Sie kämpfen ohn' Ermatten
 So lang die Sonne glänzt,
 Des Abends bleicher Schatten
 Sieht keinen siegbekränzt.
 Auf's neu beginnt das Morden,
 Wo hell die Hase rinnt;
 Der Franke siegt — nach Norden
 Fleucht knirschend Wittekind.